



**Ökologischer Landbau in
Lateinamerika
und seine Beziehungen zu Österreich**



Projekt Ökologische Landwirtschaft



Im Auftrag des Lateinamerika Instituts



Untersuchung des
ökologischer Landbaus in Lateinamerika
Handelsbeziehungen zwischen Lateinamerika und Österreich
Biologische Produkte aus Lateinamerika in Österreich

Lateinamerika in Zahlen und Fakten

Lateinamerika bietet auf insgesamt circa 20,5 Millionen km² (15,4 % der gesamten Landfläche der Welt) 500 Millionen (8,4 % der Gesamtweltbevölkerung) Menschen einen. 1.953.200 km² entfallen auf Mexiko, 521.499 km² auf Mittelamerika und 17.825.276 km² auf Südamerika.

Mit einem biologischen Flächenanteil von 19 % verfügt Lateinamerika über die meisten Biobetriebe weltweit. Da jedes Land über einen biologischen Sektor verfügt, summiert sich die Fläche auf insgesamt circa 31 Millionen Hektar. Flächenführend dabei ist Argentinien, welches mit 3,1 Millionen Hektar nicht nur über die größte ökologische Anbaufläche in Lateinamerika verfügt, sondern auch die zweitgrößte ökologische Fläche der Welt darstellt. Von der gesamten ökologischen Anbaufläche entfallen rund 15 % auf die Landwirtschaft und 85 % auf Viehhaltung und Honigproduktion. Die argentinische Ökoproduktion ist zu 90 % (entspricht 20.000 Tonnen) für den Export bestimmt, obwohl sich ökologische Produkte auch im Inland absetzen ließen. Ihm folgen Mexiko und Uruguay. Die allgemeine Tendenz bezüglich des Wachstums von ökologischen Flächen in den einzelnen Ländern ist in den letzten Jahren stark gestiegen und beträgt nun oft über 100.000 Hektar pro Land. Einzige Ausnahme dabei ist Chile, welches eine eher rückläufige Tendenz in der Anbaufläche aufweist

Strukturen ausgewählter Länder

Mexiko ist der weltgrößte Kaffeeproduzent, wo Kaffee hauptsächlich von indigenen Kleinbauern angebaut wird. Kleinbauern mit niedrigen Einkommen machen 98,6 % der Produzenten aus. Sie bewirtschaften im Durchschnitt 2,25 ha und schließen sich zu Kooperativen zusammen. Darüberhinaus gibt es einige große Unternehmen die 100 bis 200 ha bewirtschaften und unabhängig vermarkten.

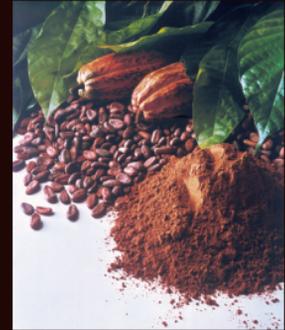
In Argentinien sind 98% der zertifizierten Fläche für die Tierhaltung (vor allem Schafe) bestimmt. 72 % der Fläche sind in Besitz von 5 % der Farmer. Im Norden gibt es eine Assoziation von Kleinbauern die vor allem Zucker und Matete kultivieren.

In Brasilien gibt es sowohl große Konzerne als auch kleine Familienbetriebe, die Tee, Kaffee, Matete, Öle, Marmeladen und Milchprodukte erzeugen. 90 % der Betriebe sind Kleinbetriebe.

Kolumbien hat bei einer Fläche von 33 000 ha ökologisch bewirtschafteten Landes 4500 Betriebe. Es handelt sich

vor allem um Kleinbetriebe, welche diese Flächen bewirtschaften.

In Costa Rica herrscht vorwiegend tropisches Klima mit einem Niederschlagsdurchschnitt von 400 mm und einer durchschnittlichen Temperatur von 25,6 °C. Costa Rica ist gekennzeichnet durch unterschiedliche Höhenlagen, die auch verschiedene Produktionsweisen mit sich ziehen. In der Region Talamanca liegen die meisten Betriebe in Reservaten, die 1977 gegründet worden sind. Es handelt sich hierbei um kleine Landwirtschaften, die Mischkultur im Regenwald betreiben. Die Haupteinnahmen kommen aus dem Kakaoanbau, während die anderen Nutzpflanzen vorwiegend der Subsistenz dienen. Dieses System wird durch Wildsammlung, Jagd und Fischfang ergänzt.



Peru hat mehr als 20 000 Betriebe, die hauptsächlich Kleinbetriebe sind und von indigenen Menschen bewirtschaftet werden. Diese Betriebe produzieren vorwiegend Kaffee und Kakao unter einem internen Kontrollsystem. In Peru gibt es eine starke Kleinbauernbewegung. Uruguay besitzt 760 000 ha ökologische Fläche und 500 Betriebe. 99 %

der Fläche werden für die Fleischproduktion für den Export verwendet.

Auch in der Dominikanischen Republik gibt es sehr unterschiedliche Strukturen. Einerseits gibt es kleine Farmen mit 1 – 2 ha, die vor allem von Familien bewirtschaftet werden. Andererseits gibt es auch große Farmen, deren Arbeitskräfte (Männer und Frauen) vor allem aus Haiti kommen.

Chile zeichnet sich vor allem durch seine natürlich fruchtbaren Böden und dem klaren Wasser der Anden aus. In diesem Land sind vor allem die Milchproduktion und der Gartenbau stark verbreitet. Besonders gut entwickelt hat sich in den letzten Jahren die ökologische Weinproduktion, die im Jahr 2000 auf 440 ha stattfand. 80 % der Farmen bewirtschaften eine Fläche von unter 10 ha.

Daten 2003



Ökologische Produkte der lateinamerikanischen Landwirtschaft

Es werden grenzüberschreitend in gesamt Lateinamerika nahezu alle Arten an Obst, Gemüse, Getreide, Kräuter u. a. landwirtschaftliche Produkte angebaut. Jedoch gibt es einige Länder, für die nur wenige Produkte den Großteil des Ökomarktes ausmachen. Im Folgenden werden daher nur die jeweils wichtigsten, d. h. die am häufigsten angebauten, verarbeiteten und gehandelten landwirtschaftlichen Produkte aus den jeweiligen lateinamerikanischen Ländern angeführt. In Lateinamerika ist zudem eine Fläche von 1,3 Mio. ha als biologische Wildsammelfläche zertifiziert. 2005 wurden auf diesen Flächen von rund 2800 Sammlern etwa 26900 t Material gesammelt. Wichtigste Biosammelprodukte in Lateinamerika sind Paranüsse, Kokosnüsse, Palmherzen und Hagebutten. In den künftigen Ausführungen wird zwischen wild gesammelten Produkten von Ökoflächen und biologisch angebauten Produkten nicht unterschieden, da beides gleichermaßen auf dem Markt gehandelt wird.

Biomarkt in Lateinamerika

Die Produktion von ökologischen Produkten passiert in Lateinamerika vor allem für den Export. In den vergangenen Jahren hat sich zwar in nahezu jedem lateinamerikanischen Land ein heimischer Ökomarkt entwickelt, trotzdem ist der Exportanteil am gesamten Markt mit ökologischen Produkten immer noch immens hoch. Sogar Argentinien mit der größten Ökofläche Lateinamerikas, wo bereits seit Jahrzehnten eine etablierte ökologische Bewegung zu finden ist, wird 90 % der Ökoproduktion exportiert. In anderen lateinamerikanischen Ländern ist der Betrag höher als in Argentinien.

Außenhandel

Der Export bildet in Lateinamerika den wichtigsten Zweig des Ökologischen Marktes, obwohl die Nachfrage nach biologischen Produkten am heimischen Markt ständig zunimmt. Die biologische Produktion ist seit ihren Anfängen in diesen Ländern für Auslandsmärkte bestimmt gewesen. Die Hauptabnehmer von lateinamerikanischen Ökoprodukten sind die USA, Europa und immer öfter auch Japan. Beispielsweise werden biologische Bananen

aus Peru am Meisten in die USA exportiert, gefolgt von Holland, Belgien, Japan, Deutschland, Spanien, Ecuador, Kolumbien, Portugal und Frankreich. So werden in etwa 85 % der ökologischen Produktion jährlich aus Mexiko exportiert, v. a. in die USA. Auch für die argentinische Bioproduktion stellt der Exportmarkt den größten Wert dar, ca. 80 % der ökologischen Ausfuhren gehen hier nach Europa. Im Jahr 2001 hat Argentinien 48 254 Tonnen an biologischen Produkten exportiert. Chile exportiert 60 % der ökologisch hergestellten Produkte.



Export von Rohstoffen

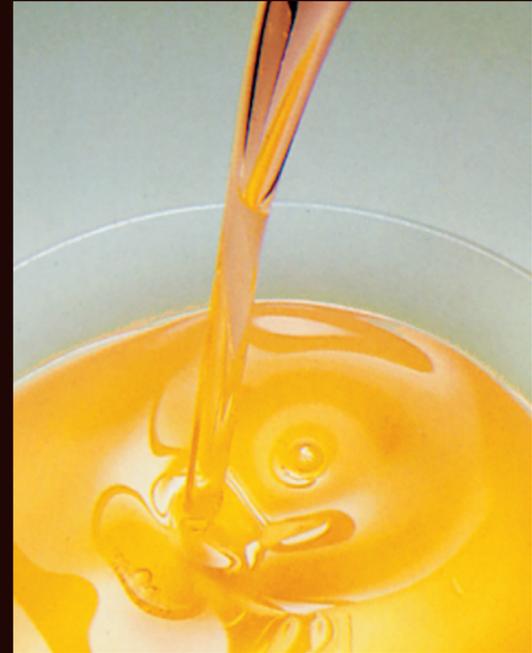
Der Trend, den ökologischen Handel auf den ausländischen Markt auszurichten, ist typisch für ärmere Länder mit unterentwickelten Märkten unter dem Druck an Rückzahlung

internationaler Schulden. Wie in vielen Ländern der Dritten Welt verkaufen Produzenten südlich des Rio Bravos ihre Erzeugnisse als Rohstoffe, ohne einen Mehrwert zu erzielen. Die Weiterverarbeitung findet in den industrialisierten Ländern statt, den lateinamerikanischen Staaten fehlt es in Folge dieser Entwicklung an passenden Infrastrukturen und dem Know-how. Durch den Konsum von Lebensmitteln, die im Ursprungsland verkaufsfertig abgepackt werden, wird ein zusätzliches Einkommen für den Produzenten gewährleistet. Außerdem schafft dies weitere Beschäftigung und zusätzlich eine lokale Industrie (Verpackungsfirmen usw.) in den Produzentenländern.

Vorteile der ökologischen Landwirtschaft

Vorteile, die die ökologische Landwirtschaft für die Kleinbauern birgt, sind zum einen eine langfristige Ertragssicherheit durch Schutz der Ressourcen, Anbau von Mischkulturen, Biodiversität und ökologisches Gleichgewicht. Somit besteht Schutz vor gravierenden Ertragsschwankungen, was wiederum der Sicherstellung der Grundnahrungsmittel der Familie zu Gute kommt. Zum Anderen sind die Bauern nicht auf teure Betriebsmittel wie Saatgut oder Düngemittel angewiesen und haben somit die Möglichkeit ihre Ressourcen und Produktionsmittel selbst zu kontrollieren. Damit wird vor Abhängigkeit und mit dieser, die einhergehende Verschuldung, geschützt.

Durch die ökologische Landwirtschaft haben die Kleinbauern eine Chance ihr Einkommen zu verbessern. Einerseits in dem sie ihren landwirtschaftlichen Ertrag steigern und andererseits erzielen Produkte aus biologischem Anbau einen höheren Preis am Markt. Darüber hinaus können sie wieder auf altbewährte, traditionelle Wirtschaftsweisen zurückgreifen, verloren gegangene oder vergessenen Teile ihrer Kultur können wieder aufgegriffen werden und es herrschen gesündere Arbeits- und Lebensbedingungen für Produzentinnen. Noch dazu haben die Wiederbelebung und das Hinzukommen von Kenntnissen, die Selbstverwaltung, die Unabhängigkeit und die Umsetzung des Erlernten einen positiven psychologischen Nebeneffekt, denn das Selbstwertgefühl und das Selbstvertrauen der Bauern werden gestärkt.



Probleme der ökologischen Landwirtschaft

Die genannten Vorteile der ökologischen Landwirtschaft gelten leider nicht immer für alle Bauern und vor allem nicht im gleichen Maße. Den in Armut lebenden Bauern ist natürlich die ausreichende und schnelle Sicherstellung ihrer Grundnahrungsmittel besonders wichtig. Der Effekt der Ertragssteigerung durch die ökologische Landwirtschaft tritt aber leider etwas langsamer als bei der konventionellen Landwirtschaft, unter Chemieeinsatz, ein. Außerdem fordert die ökologische Landwirtschaft wesentlich mehr Arbeitseinsatz im Vergleich zu der konventionellen Landwirtschaft. Der Arbeitsbedarf für Erosionsschutz, Beikrautregulierung und Nährstoffzufuhr ist um einiges höher und somit spielen die Opportunitätskosten und auch die Freizeiterhöhung eine Rolle. Vor allem bei Kleinbauern und besonders bei der jungen Bevölkerung, die guten Zugang zu außerlandwirtschaftlichen Beschäftigungsmöglichkeiten haben, ist das ein wichtiger Faktor warum sie nicht ökologisch wirtschaften wollen. Dazu kommt, dass die Kleinbauern oft unzureichendes Wissen über Anbautechniken haben. Manche besitzen zwar noch Kenntnisse über traditionelle Arbeitsweisen, doch wissen sie kaum etwas über Fruchtfolge, Schädlingsbekämpfung und auch über Vermarktung. Doch eine Kombination aus traditionellem Wissen und Beratung stellt eine gute Grundlage dar. Und hier tritt auch wieder die Entwicklungszusammenarbeit der NGOs und der ADA in den Vordergrund,

denn durch ihre Programme und Projekte, werden den Bauern Informationen, Wissen und Beratung angeboten.

„Öko“ ist nicht gleich „Fair“

Öko bedeutet zwar, dass die Produkte ökologisch produziert werden, doch ist eine ökologische Produktion nicht immer mit fairem und regionalem Handel gleichzusetzen. Um faire und gerechte Arbeitsbedingungen für die Menschen zu gewährleisten, gibt es spezielle soziale Gütesiegel, wie Fair Trade und auch spezielle Codes of Conduct. Die Kodexe wurden von der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) festgelegt, beinhalten arbeits-, umwelt- und menschenrechtliche Mindeststandards und verpflichten die Unternehmen diese einzuhalten.

Richtlinien und Förderungen für den ökologischen Landbau in Lateinamerika

In keinem lateinamerikanischen Land gibt es direkte Förderungen für die ökologische Landwirtschaft auf nationaler Ebene. Dennoch gibt es auf nationaler Ebene staatliche Initiativen, die eine ökologische Wirtschaftsweise in der Agrarkultur, indirekt fördern. Insgesamt lässt sich festhalten, dass die Entwicklung der ökologischen Landwirtschaft nicht von staatlicher Seite über Förderungen ausging, sondern sich aus eigener Kraft mit Anschubhilfe einiger Europäischer Hilfsorganisationen vollzog. Staatliche Richtlinien gibt es in Lateinamerika nur teilweise.

Angleichung der nationalen Standards für den ökologischen Landbau

Ein internationaler Versuch die Bio-Richtlinien und Bio-Zertifizierung zu standardisieren ist die IFOAM (International Federation of Organic Movements). Sie sieht sich als die internationale Dachorganisation des ökologischen Landbaus. (IFOAM 2008)



Der Codex Alimentarius wurde 1963 von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) und der Welternährungsorgan

isation (FAO), beide Teil der Vereinten Nationen, ins Leben gerufen. Er enthält eine Leitfaden für die ökologische landwirtschaftliche Produktion .

Wichtige ausländische Richtlinien in Lateinamerika

In Lateinamerika und der Karibik sind elf Kontrollstellen nach dem National Organic Program (NOP) akkreditiert und Zertifizieren nach diesem. Durch die geographische Nähe der nördlichen Lateinamerikanischen Staaten und die relativ große Nachfrage in den Vereinigten Staaten von Amerika sind diese einer der größten Absatzmärkte für lateinamerikanische Bio - Produkte.



Es müssen alle als biologisch / ökologisch deklarierten Produkte, die aus Drittländern im EU – Raum verkauft werden sollen, entweder nach der EU – Verordnung 2092/91 oder nach gleichwertig anerkannten Richtlinien kontrolliert worden sein.



A close-up photograph of several cocoa beans on a branch, showing their characteristic shape and color. The beans are dark brown with some lighter, textured areas. The background is dark and out of focus.

Der Weg der Kakaobohne in Stichworten am Beispiel Zotter

Reifung – Fermentierung – Trocknung beim einzelnen Bauern - Abgabe an Sammelstellen (Qualitätskontrolle) - Zwischenlager im Lager der Kooperative – Transport zum Hafen (Qualitätskontrolle) – Beladung der Container – Transport per Schiff über den Atlantik – Ankunft Hafen Hamburg – Verladung auf LKW – Transport nach Riegersburg – Weiterverarbeitung zur Kuvertüre bzw. zu gefüllten Schokoladenprodukten - Versand der Fertigprodukte an Fachhändler – Verkauf an den Konsumenten.

In Lateinamerika sind Brasilien, Ecuador, Venezuela und Mexiko die Haupterzeuger von Kakaobohnen.

Der Edelkakao (Criollo) wird hauptsächlich in Zentralamerika angebaut. Jedoch 90% der Weltkakaoproduktion stammen von der Art Forastero (Konsumkakao)

ab, welche vor allem in Zentralafrika angebaut wird. Zotter sieht für die Biobauern in Lateinamerika vor allem eine Chance im Anbau von alten Sorten. Geerntet wird die Kakaobohne in den zwei Hauptreifezeiten Mai und Oktober mit der Machete.

Die Fermentation ist ein wichtiger Prozess zur Gewinnung von hochwertigem Rohkakao. Durch den Fermentationsprozess wird der ursprüngliche Bittergeschmack des Kakaos gemildert und der typische Kakaogeschmack herausgebildet.

Der Großteil der Kakaobohnen wird nach Europa verschifft. So haben laut Infozentrum Schokolade die Belgier einen pro Kopf Verbrauch an Kakaobohne von 5,7 kg gefolgt von den Schweizern mit 4,5 kg. Im Vergleich dazu die USA mit 2,6 kg oder China mit 0,1kg. Jedoch gerade im asiatischen Raum wächst der Bedarf an Kakaobohne.



Fairer Handel und Entwicklungszusammenarbeit

Um Faire Bedingungen für die Bauern und Bäuerinnen zu gewährleisten, müssen folgende Voraussetzungen erfüllt werden, damit folgendes für die Bauern eintritt:

- Direkter Marktzugang
 - Kein ausbeutender Zwischenhandel
- Faire Bezahlung
 - unabhängig von Schwankungen des Weltmarktpreises
 - Produktionskosten deckend
 - Zur Lebenssituationsverbesserung
- Vorauszahlung
 - Bewahrung vor Verschuldung
 - Unabhängigkeit (Bankkredite)
- Langfristiger Vertragsabschluss
 - Zukunftsorientiertes Planen und Handeln



- Prämienzahlung
 - Zur Investition in diverse Projekte
 - Z.B.: Ausbau der Infrastruktur, Projekte für Bildung
- Menschenwürdige Arbeits – und Lebensbedingungen
 - Keine Zwangsarbeit
 - Keine Kinderarbeit
 - Gleicher Lohn für gleiche Arbeit – Geschlechtsunabhängig

A close-up photograph of coffee beans on a branch, showing the texture of the beans and the green leaves. The image is partially obscured by a dark red overlay.

Ökologische Landwirtschaft und Fair Trade

Bei der TransFair (deutsche Siegelorganisation für Fair Trade) wurden im Jahr 2006 65% der Produkte auch ökologisch zertifiziert. Bei den Erzeugnissen handelt es sich um die klassischen fair gehandelten Produktgruppen wie Kaffee, Tee, Kakao (Schokolade), Honig, Bananen (seit 2004), und Wein und Fruchtsäfte (seit 2005).

Preise für Fair Trade Bioprodukte

Nach der Umstellung fördert der Faire Handel biologisch angebaute Produkte mit einem Bioaufschlag. Beispielsweise können Produzenten von Biobaumwolle durch den Preisaufschlag ihr Einkommen um 10 Prozent steigern. Die Umstellung von konventioneller Baumwolle auf Bio-Baumwolle dauert allerdings ein bis drei Jahre. Nur langfristige Handelsbeziehungen können die Bauern vor Fehlinvestitionen

schützen.

Für Kaffee aus biologischem Anbau ist ein zusätzlicher Aufschlag von 20 US Cents/lb zu zahlen.

Fairtrade-Weine kommen von Weingütern in Südafrika und Chile. Der Faire Handel garantiert, dass die Produzentengruppen in Chile pro Kilo Trauben mindestens 0,25 Euro Zusätzlich wird ein Premium von 0,05 Euro pro Kilo zur Verwendung für Investitionen in die soziale, ökonomische und ökologische Weiterentwicklung der Organisation gezahlt. Für Wein aus biologischem Anbau ist ein zusätzlicher Aufschlag von 26 Euro Euro pro Tonne Trauben zu zahlen. Der Fairtrade-Minimumpreis für Wein beträgt 711 US-Dollar / t. Für Bio-Quinoa werden 861 US-Dollar pro Tonne bezahlt. Bei Zucker aus Malawi und Paraguay wird ein Marktpreis ausgehandelt und zusätzlich für konventionellen Zucker 60 US-Dollar und für Bio-Zucker 80 US-Dollar Fairtrade-Prämie pro Tonne bezahlt.

Naturkosmetik

Naturkosmetik gewinnt immer mehr an Bedeutung, gerade im Bereich Gesichts und Körperpflege wird besonderer Wert auf Qualität und Herkunft des Produktes gelegt. Natürliche Schönheit mit Nachhaltigkeit überzeugt den Kunden. Die pflanzlichen Rohstoffe stammen, soweit möglich aus kontrolliert-biologischem Anbau oder von

zertifizierter Wildsammlung. Naturkosmetik aus Lateinamerika ist in Österreich eher nicht zu finden aber eine Reihe biologischer Rohstoffe die in Europa weiterverarbeitet werden. Unternehmen die Diese verwenden sind beispielsweise Santaverde, Pangea Organics und Tautropfen.

Santaverde betreibt eine Plantage am Rande des brasilianischen Regenwaldes um dort Produkte wie Acai, Aloe Vera, Andirobaöl, Babassuöl, Camu Camu, Cashew Saft, Kaukaubutter und Kaukauextrakt, Parakresse und Paranussöl zu produzieren.

Pangea Organics verwendet Rohstoffe aus Latein Amerika in einigen ausgewählten Produkten. Dazu gehören Tangerine aus Argentinien, Roter Klee aus Chile und Acai aus Brasilien.

Tautropfen legt besonderen Wert auf Pflanzen, Kräuter und Öle aus Demeter oder biologischem Anbau und zertifizierte Wildsammlungen. Produkte aus Latein Amerika finden sich in beispielsweise in der Anti-Aging Palette wieder. „Das Gold der Inka“ Amarant aus Peru, Acai aus kontrollierter Wildsammlung und Passionsfrucht aus biologischem Anbau aus dem Amazonasgebiet Brasiliens verwendet. Ebenso Aloe Vera, aus biologischem Anbau aus Mexiko, Paranussöl und Cupuacubutter aus dem Regenwald des Amazonas in Brasilien.

Öko-Textilien

Zu den Öko-Textilien aus Lateinamerika gehört die sehr robuste Alpakawolle, die bis zu zwanzig natürliche Farbtöne aufweisen kann. Die in Österreich erhältlichen Alpaca-Strickwaren stammen aus Peru und Bolivien. Neben America Latina ist Alpaka in allen Weltläden und vielen kleinen Naturtextil Geschäften erhältlich. Bio Baumwolle hat einen Marktanteil von ca. 0,1 Prozent der weltweiten Baumwollproduktion. Bio Baumwolle aus Latein Amerika in Form von Bekleidung ist in Österreich nur sehr schwer zu finden. Ein kleines Sortiment an organic cotton T-Shirts aus Brasilien führt Amerika Latina. In den Weltläden vertreten sind Tücher und vor allem Babytragetücher aus Guatemala und Peru stammend. Weiters werden dort auch noch Hängematten und Hängesessel, handgefertigt, angeboten. Bei diesen Unikaten wird noch heute auf traditionelle Techniken und Farbgebungen zurückgegriffen. Es gibt noch eine ganze Reihe von Produkten aus Lateinamerika, zum Teil ökologisch und zum Teil nur fairtrade. Beispielsweise Schmuck aus Chile (Glasschmuck), aus Kolumbien (Tagua-Schmuck), aus Peru und Mexiko (Silberschmuck), Keramik aus Peru, Sorgenpüppchen aus Guatemala, Hilisacks, Regenschirm und Terrakotta aus Mexiko und Stoffpuppen aus Peru. Weiters werden auch Färberpflanzen aus Argentinien, Jute und andere Faserpflanzen aus Brasilien, zertifiziertes Holz aus dem Amazonas Gebiet und viele weitere Produkte angeboten.



Universität für Bodenkultur Wien

Juni 2008

Projektteam

Anderl Barbara, Bergler Manuela, Graner Katharina, Mayer Barbara, Moser Jasmine, Pfeffer Elisabeth, Pichler Ursula, Ramsbacher Martina, Röttenbacher Daniel, Stampfl Alina, Stichauner Carmen

Betreuer: Christian Vogl

Alle gemachten Vergleiche bzw. zitatsähnlichen Aussagen finden sich wörtlich im Projektkatalog wieder und sind mit einem Quellennachweiß verzeichnet.

Bildverzeichnis

<http://www.lai.at/layout/img/lai.gif>

http://www.nas.boku.ac.at/uploads/pics/ifoel_logo_06.gif

http://www.naturland.de/our_quality_approach.html

<http://www.geocities.com/quinoa2002/achiote2E.html>

http://www.biovermarktung.at/presse_biologo_biosiegel.html

http://www.nas.boku.ac.at/fileadmin/template/current/images/BOKU_Logo.gif

Eingesehen am 01 Juni 08

